

ETH zürich

life

Das Magazin für die ETH-Community
Oktober 2017

**WIR MACHEN
EINEN PUNKT.**

**LIFE ERKLÄRT
WOZU.**

Jubiläumsausstellung

50 Jahre gta

Seit einem halben Jahrhundert forscht und lehrt das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart. Die Jubiläumsausstellung vom 28.9. bis 20.12.2017 zeigt anhand von Projekten, Ausstellungskonzepten und Publikationen Forschungsschwerpunkte und aktuelle Diskurse auf.

www.gta.arch.ethz.ch →

ETH-Helferpool

Helfende Hände zum Jahresendspurt

Gegen 200 Studierende engagieren sich im «ETH-Helferpool» der Abteilung Services. Ob vor oder hinter den Kulissen – der Einsatzbereich ist breit: Auf Anfrage unterstützen studentische Hilfskräfte bei der Durchführung von Apéros am Jahresende, beim Vorbereiten des Weihnachtsversands oder als Statisten für Foto- und Filmaufnahmen.

www.ethz.ch/helfer →

Stiftung kihz

Neues Betreuungsangebot im Zentrum



Foto: Colourbox

Dank eines erfolgreichen Startjahrs kann die flexible Betreuung von Kindern zwischen vier Monaten und sieben Jahren ausgebaut werden: Neben dem Campus Höggerberg steht ab Oktober 2017 ein zweites Angebot im Zentrum zur Verfügung, für das Eltern ihre Kinder kurzfristig und ohne Vertragsbindung online anmelden können.

www.kihz.uzh.ch →

Industry Day 2017



Foto: Oliver Bartschlagger

Wirtschaft trifft Wissenschaft

Am diesjährigen Industry Day vom 29. August konnten sich rund 600 Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Industrie über zukünftige Forschungstrends und Spin-off-Aktivitäten der ETH Zürich informieren. Im Fokus standen dieses Jahr die Bereiche Mobilität und Energie, Konstruktion und Produktion, Information und Kommunikation sowie Gesundheit, Ernährung und Umwelt.

www.ethz.ch/industry-day

Digitaltag

Digitalisierung im Dialog

Der 21. November steht ganz im Zeichen der Digitalisierung: Der nationale Digitaltag zeigt der Bevölkerung auf, welche Chancen die digitale Transformation bietet und welche Herausforderungen dabei gemeistert werden müssen. Auch die ETH ist mit von der Partie: mit interaktiven Exponaten im Zürcher Hauptbahnhof und Programmierworkshops für Schulklassen.

www.digitaltag.swiss →

Impressum

«life – Das Magazin für die ETH-Community» ist ein Medium der internen Kommunikation der ETH Zürich und wird von der Hochschulkommunikation [HK] vierteljährlich auf Deutsch und Englisch herausgegeben.

Redaktion

Anna Maltsev (Leitung), Karin Köchle (Stv. Leitung), Norbert Staub, Felix Würsten, Giulia Adagazza, Meryem Riahi, Anna Focà

Gestaltung

Evelyn Graf

Korrektur

Beate Marder (deutsch), Lilian Dutoit (englisch)

Übersetzung

Louise Killeen Translations Limited

Druck

Neidhart + Schön AG

Auflage

16580 Expl.

Kontakt

Magazin life, ETH Zürich,
HG F 41, 8092 Zürich

Mail an die Redaktion:

life@hk.ethz.ch

Weitere Informationen:

www.ethz.ch/life

Cover

Evelyn Graf



ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 53232-1306-1010

Informations- und Alarmierungstool

Bereit für den Notfall?

Bei einer schweren Gewalttat auf dem Campus alarmiert die ETH Zürich alle ihre Angehörigen über das Informations- und Alarmierungstool (IAT). Es informiert via E-Mail, Mobiltelefon sowie Festnetzanschluss. Ein Test soll am 26. Oktober 2017 sicherstellen, dass das IAT einwandfrei funktioniert. Dabei werden alle Studierenden und Mitarbeitenden kontaktiert und um Rückmeldung gebeten. Die Abteilung Sicherheit, Gesundheit und Umwelt ersucht alle ETH-Angehörigen, am Test teilzunehmen. Wer mitmacht, kann an einer Verlosung teilnehmen.

www.sicherheit.ethz.ch →

Neuerscheinung

«Führen in Hochschulen»

Dieses Buch bietet konkrete Handlungsansätze und wertvolle Anregungen für den Führungsalltag. Im Kapitel «Vernetzung von Frauen in Führungspositionen an Hochschulen» schildert Ursula Keller, ETH-Professorin und Direktorin des NCCR MUST, was sie zur Gründung des Professorinnen-Netzwerks ETH Women Professors Forum (WPF) motiviert und welche Erfahrungen sie im Zusammenhang mit dessen Aufbau gemacht hat.

www.springer.com/shop →

Eisfeld Höggerberg

Schlittschuhlaufen im Advent

Eislaufbegeisterte können sich jetzt schon freuen: Im Dezember wird an der ETH Höggerberg ein Eisfeld stehen. Der Eintritt ist frei, Schlittschuhe können vor Ort gemietet werden, und Glühwein sorgt für eine vorweihnachtliche Stimmung. Organisiert wird das Eisfeld durch den Verband der Studierenden an der ETH (VSETH).

www.eisbahn.ethz.ch →



Singapore-ETH Centre

Neuer Direktor

Gerhard Schmitt, Professor für Informationsarchitektur, wird am 1.10.2017 neuer Direktor des Singapore-ETH Centre. Mehr als 120 Forschende arbeiten dort im Future Cities Laboratory und im Future Resilient Systems programme. Schmitt wird auch das Projekt «Cooling Singapore» mit dem Massachusetts Institute of Technology und der Technischen Universität München leiten. Ein weiteres Forschungsprogramm im Bereich Medizin ist geplant.



Foto: Carlina Teteris

www.sec.ethz.ch →

Campus Channels

Werbung für Ihre Veranstaltung

Ob Plakate, Flyer oder Bildschirmwerbung im ETH-Link: Mit «Campus Channels» können ETH-Angehörige eigene Aktivitäten effektiv bewerben. Campus Channels ist ein neues Dienstleistungsangebot der Abteilung Services. Es umfasst eine kostenlose Beratung für die Planung und Umsetzung von Werbemaßnahmen auf dem Campus.

www.ethz.ch/campuschannels →

Die Zahl

1 500 000

Bis zu eineinhalb Millionen unerwünschte E-Mails hält der zentrale Filter der Informatikdienste von den ETH-Rechnern fern – und das täglich. Bei den meisten E-Mails handelt es sich dabei um Malware-, Phishing- und Spam-Nachrichten. Die Menge der Mails, die herausgefiltert werden muss, nimmt enorm zu: 2015 wurden innerhalb eines ganzen Jahres «nur» 880 000 Mails blockiert.

ETH setzt auf Respekt

Mit einer neuen Kampagne möchte die Schulleitung respektvolles Verhalten und die Eigenverantwortung der ETH-Angehörigen fördern.

Text Anna Maltsev

«Mach einen Punkt.» Die grossen bunten Punkte mit der besagten Aufschrift auf Eingangstüren, im Foyer des Hauptgebäudes oder auf zahlreichen Bildschirmen am Hönggerberg lösten in den letzten Wochen viele Fragezeichen aus – durchaus gewollt. «Mit dieser Aktion wollten wir die Aufmerksamkeit unserer Studierenden und Mitarbeitenden gewinnen», erklärt Lukas Vonesch, Direktor Personal an der ETH Zürich.

Die Aufmerksamkeit sollte auf die neue Respekt-Kampagne der ETH gelenkt werden, die im Auftrag der Schulleitung am 25. September lanciert wurde. Die Auflösung der mysteriösen Punkte-Aufkleber erfolgte zwei Wochen später mithilfe von Flyern und Plakaten. «Lass uns die Resultate besprechen. Heute Nacht.» war unter anderem zu lesen und «Du bist schlau. Für eine Frau.» Die verschiedenen provokanten Sprüche haben eines gemeinsam: Ein Punkt trennt die neutrale von der respektlosen Aussage. Genau dieser Punkt, an dem das Neutrale ins Respektlose kippt, kann aber individuell unterschiedlich sein und sollte diskutiert werden, sagt Vonesch. «Ab wann eine Aussage als diskriminierend oder belästigend aufgefasst wird, ist ein Stück weit subjektiv. Entscheidend ist, dass jeder und jede die eigenen Grenzen kennt und diese den Mitmenschen kommuniziert – eben einen Punkt setzt», so der Personalleiter.

ETH-übergreifender Verhaltenskodex

Genau dazu soll die neue Respekt-Kampagne ermutigen. «Mit der Kampagne soll die Respekt-Kultur an der ETH sowie die

Eigenverantwortung der ETH-Angehörigen gestärkt werden», erklärt Renate Schubert, Professorin für Nationalökonomie sowie Gender-Delegierte und Leiterin der Equal-Stelle an der ETH Zürich. Seit 2008 setzt sich die Gender-Delegierte dafür ein, dass Frauen und Männer an der ETH gleichermaßen gerne und erfolgreich studieren, forschen und arbeiten können. Gemeinsam mit der Personalabteilung, der Abteilung Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU), der Hochschulkommunikation sowie einer externen Agentur ist Renate Schubert für die Konzeption und Umsetzung der Respekt-Kampagne verantwortlich.

Ihren Ursprung hat die Kampagne in der letzten Mitarbeiterbefragung, die ergeben hat, dass das Arbeitsklima an der ETH zwar mehrheitlich als positiv und respektvoll wahrgenommen wird, Probleme aber offener angesprochen und Lösungsstrategien besser aufgezeigt werden sollten. Dies soll nun mit verschiedenen Massnahmen gefördert werden. Neben Workshops, Videos und einer eigenen Kampagnen-Webseite wird es an der ETH bis Anfang 2018 einen hochschulübergreifenden Verhaltenskodex «Respekt» geben. Dieser «Code of Conduct» charakterisiert den ▶

**«Respekt kann nicht von oben
verordnet werden, Respekt
muss von jedem und jeder Einzelnen
getragen und gelebt werden.»**

Lino Guzzella
Präsident der ETH Zürich



► respektvollen Umgang miteinander und macht klar, welches Verhalten an der ETH nicht toleriert wird. Bislang verfügen nur drei Departemente über solche Verhaltensempfehlungen. Entstanden sind diese nach der letzten Respekt-Kampagne im Jahr 2010. Damals machten verschiedene Piktogramme auf richtiges und falsches Verhalten im Arbeitsalltag aufmerksam.

«Die Schulleitung duldet kein respektloses Verhalten»

Besonders an Institutionen wie der ETH seien regelmässige Respekt-Kampagnen sehr wichtig, betont ETH-Präsident Lino Guzzella. «Studierende, aber auch viele unserer Mitarbeitenden und Forschenden, bleiben nur vorübergehend an der ETH. Deshalb müssen wir unsere Werte immer wieder neu vermitteln.» Die verschiedenen Nationalitäten und Kulturen würden die Spitzenforschung und herausragende Lehre zwar erst ermöglichen, gleichzeitig seien sie aber mit unterschiedlichen Verhaltensweisen und teilweise divergierenden Wertvorstellungen verbunden. Deshalb sei ein gemeinsames Verständnis des korrekten Umgangs miteinander besonders relevant, sagt der Präsident. «Die Schulleitung duldet kein respektloses Verhalten. Wird ein solches Verhalten dennoch festgestellt, ist es wichtig, professionell und respektvoll mit den Beteiligten umzugehen», so Guzzella.

«Ab wann eine Aussage als belästigend aufgefasst wird, ist ein Stück weit subjektiv. Entscheidend ist, dass man die eigenen Grenzen kennt und diese den Mitmenschen kommuniziert – eben einen Punkt setzt.»

Lukas Vonesch
Direktor Personal

An der ETH gibt es verschiedene Anlaufstellen, an die sich Betroffene oder Beobachtende von respektlosem oder diskriminierendem Verhalten wenden können und sollen. Bisher würden zwar nicht allzu viele Fälle von Mobbing, Gewalt, Belästigung oder Diskriminierung gemeldet, jeder einzelne Fall ist aber sehr ernst zu nehmen. «Auch Beobachter von unfairm Verhalten sollten niemals wegsehen, sondern die Betroffenen ansprechen und versuchen zu helfen», sagt HR-Chef Lukas Vonesch. Wie mit den Vorfällen umgegangen wird, ist von Fall zu Fall verschieden und wird immer mit den Betroffenen abgestimmt. Auf Wunsch kann auch die Anonymität gewahrt bleiben.

Eine Übersensibilisierung soll vermieden werden

Angestellte, die von Diskriminierung betroffen sind und sich wehren, sind zudem durch das Gleichstellungsgesetz vor einer Kündigung geschützt. Machen Studierende eine Meldung wegen diskriminierendem Verhalten, sorgt die ETH dafür, dass ihnen hinsichtlich der Fortsetzung ihres Studiums keine Nachteile entstehen.

Dass die Themen Diskriminierung und Belästigung in den letzten Jahren auch zunehmend in der Öffentlichkeit und in den Medien diskutiert werden, findet Vonesch richtig und wichtig.



«Mit der Kampagne soll die Respekt-Kultur an der ETH sowie die Eigenverantwortung der ETH-Angehörigen gestärkt werden.»

Renate Schubert
Leiterin Stelle für Chancengleichheit

Gleichzeitig möchte er eine Übersensibilisierung vermeiden. «Soweit möglich ist es immer am besten, wenn die Beteiligten die Situation untereinander klären können. Oft sind auch einfach Missverständnisse schuld am Problem.»

Deshalb sei ein offener, ehrlicher und direkter Umgang untereinander umso wichtiger. Zu diesem soll auch die neue Respekt-Kampagne ermuntern.

Grundsätzlich sei die Kultur an der ETH aber hervorragend und das Klima geprägt von Diversität, Ermöglichung, Leistungsbereitschaft, Motivation und Toleranz, sagt ETH-Präsident Lino Guzzella. Damit neue ETH-Angehörige diese Kultur möglichst schnell verinnerlichen, wird der Code of Conduct künftig bei Willkommensveranstaltungen vorgestellt und mitgegeben. Ausserdem ist eine zweite Phase der Respekt-Kampagne für den Frühling 2018 geplant. Dabei sollen die Mitarbeitenden und Studierenden selbst stärker in die Umsetzung der Kampagne einbezogen werden. Für die Wirkung der Kampagne sei ja schliesslich auch die Mitarbeit der ETH-Angehörigen entscheidend, sagt Guzzella und betont: «Respekt kann nicht von oben verordnet werden, Respekt muss von jedem und jeder Einzelnen getragen und gelebt werden. Diese Eigenverantwortung gilt es zu fördern.»

www.ethz.ch/respekt →



Anlaufstellen

Wenn Sie von unangemessenem Verhalten betroffen sind oder davon erfahren, beraten Sie die Fachpersonen der folgenden ETH-Stellen gerne:

Diskriminierung und Belästigung

Stelle für Chancengleichheit von Frau und Mann (Equal!)
discrimination@ethz.ch; +41 44 632 62 76

Mobbing

Human Resources; Personal- und Organisationsentwicklung
personal-organisationsentwicklung@ethz.ch;
+41 44 632 20 38

Bedrohung und Gewalt

Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU)
www.ethz.ch/security; +41 44 632 30 30

Bitte nicht gleich in die Luft gehen!

Forschende sind weltweit vernetzt und häufig in der Luft. ETH-Vizepräsident für Personal und Ressourcen Ulrich Weidmann will, dass sie vermehrt auf Alternativen umsteigen. Denn Flugreisen erzeugen die weitaus meisten klimaschädlichen Emissionen der ETH.

Text Norbert Staub

Foto Oliver Bartenschlager

Herr Weidmann, aktuell fliegen ETH-Angehörige im Schnitt rund 5000 Flugkilometer pro Jahr. Wollen Sie den Bewegungsspielraum der Forschenden einschränken?

Keineswegs, weltweit vernetzte Forschende sind natürlich die Treiber des ETH-Erfolgs! Aber entscheidend ist die intellektuelle Agilität, nicht die physische. Als Schulleitung sind wir überzeugt: Der Austausch unter Forschenden erfordert nicht immer Meetings, für die man zum Teil Tausende Kilometer fliegt und viel Zeit und Geld investiert.

Es gibt jedoch Stimmen, die sagen, für ein physisches Meeting gebe es keinen Ersatz.

Eine junge Doktorandin muss sich mit ihrem Thema an Konferenzen präsentieren und so in der Community etablieren können. Aber ein Forscherteam, das sich gut kennt, muss sich für einen Austausch nicht unbedingt physisch treffen. Das Gleiche gilt für Doktorprüfungen, die sich gut auch per Videoconferencing durchführen lassen. Doch klar ist an der ETH: Vorrang haben immer bestmögliche Entwicklungschancen der Forschenden.

Weniger fliegen mindert die Forschungsleistung also nicht?

Davon bin ich überzeugt. Gleichzeitig können wir mit etwas weniger Flugreisen viel bewirken. 60 Prozent der Treibhausgase der ETH Zürich werden durch den Verkehr verursacht, mehr als für Heizung und Lüftung! Und von diesen entfallen ganze 96 Prozent auf den Flugverkehr.

Gibt es einen Auslöser dafür, dass die Schulleitung gerade jetzt das Thema Flugreisen angeht?

In Paris hat sich die Weltgemeinschaft zum Klimaschutz bekannt, und die ETH Zürich ist in der Klimaforschung an vorderster Front. Für mich erfreulich ist auch, dass Studierende von Schweizer Hochschulen, insbesondere der ETH, in den Nachhaltigkeitswochen 2016 und 2017 die Universitäten aufriefen, aktiv zu werden. Es sind genau solche verantwortungsbewussten und bisweilen unbequemen Ingenieure und Wissenschaftlerinnen, die wir ausbilden wollen.

Wie wollen Sie erreichen, dass der CO₂-Fussabdruck der ETH schrumpft?

Mit einem Bottom-up-Ansatz in bester ETH-Kultur: Selbstverantwortung statt Dekret von oben. Jedes Departement soll auf der Basis der eigenen Expertise und Bedürfnisse formulieren, welchen Beitrag es mit welchen Massnahmen leisten will. Unterstützung bietet dabei die ETH-Mobilitätsplattform, unter anderem mit Workshop-Angeboten. Ich bin persönlich überzeugt, dass die ETH Zürich bis 2024 eine CO₂-Reduktion von 20 Prozent erreichen kann.

Welche konkreten Ideen schweben Ihnen vor?

Ich will nicht vorgreifen. Aber das erwähnte Videoconferencing ist sicher zentral. Vieles ist denkbar, vom simplen Skypen bis zur vollständig virtuellen Konferenz. Mindestens so wichtig ist ein bewusstes Forschungs- respektive Lehrkonzept. Überlegen wir uns doch zum Beispiel ehrlich, ob eine bestimmte

Versuchssituation oder das Ziel einer Studienreise wirklich nur in Übersee zu finden ist oder nicht auch im vielfältigen europäischen Umfeld. Und ein dritter Ansatz: ein Fonds für klimaorientierte Forschung, vielleicht auch für Lehre und Transfer. Der Vorteil ist, dass die Mittel dort bleiben, wo sie der Steuerzahler haben will – im System ETH. Damit ist ersichtlich: Wir denken zwar zunächst über andere technische Formen des Informationsaustausches nach, aber eigentlich wollen wir einen Kulturwandel anstossen.

Flugreisen haben bezüglich Nachhaltigkeit also am meisten Potenzial. Welches Bild zeigt sich bei den anderen Verkehrsformen?

Ein sehr erfreuliches. 80 Prozent der ETH-Angehörigen pendeln mit dem öffentlichen Verkehr an den Arbeitsplatz, 15 Prozent zu Fuss oder mit dem Velo, fünf Prozent mit dem Auto. Mit der Mobilitätsplattform versuchen wir nachhaltige Mobilität auszubauen, wo es möglich ist. Anreize dazu liefern zurzeit etwa mehrere App-basierte E-Bikesharing-Plattformen, die ETH-Angehörige in Zürich testen können. ■

www.ethz.ch/mobilitaet →

Info-Veranstaltung zu Flugreisen

Die Mobilitätsplattform der ETH Zürich organisiert am **25. Oktober 2017** von 17:00-18:30 Uhr eine Info-Veranstaltung im Zentrum zum Thema «CO₂-Reduzierung und Flugreisen an der ETH» mit anschliessender Paneldiskussion und Apéro. Anmeldung via mobilitaetsplattform@ethz.ch →

«Entscheidend
ist die intellektuelle
Agilität, nicht
die physische.»

ETH-Vizepräsident
Ulrich Weidmann



Daten als Erfolgsfaktor

Daten durchdringen alle Bereiche unseres Lebens und sind aus der Forschung nicht mehr wegzudenken. Datenwissenschaftler aus den unterschiedlichsten Fachgebieten sammeln, analysieren und verarbeiten enorme Datenmengen. Die ETH Zürich baut ihre Aktivitäten in diesem Zukunftsgebiet weiter aus.

Text Felix Würsten **Illustration** Aurel Märki

Unsere heutige Gesellschaft produziert Daten in einem bisher noch nie dagewesenen Ausmass. Daraus ergeben sich naheliegende Fragen: Was machen wir mit all diesen Daten? Wie verarbeiten wir sie? Welche Erkenntnisse lassen sich aus ihnen gewinnen? Und nicht zuletzt: Wie werden diese Daten gesichert und geschützt? Wer Antworten auf diese Fragen

Die vier thematischen Schwerpunkte der ETH Zürich

Mit dieser vierteiligen Serie möchten wir einen Einblick in die vier Forschungsschwerpunkte der ETH Zürich geben: Datenwissenschaft, Medizin, Nachhaltigkeit und Fertigungstechnologien. In der nächsten Ausgabe beleuchten wir das Thema Medizin.

www.ethz.ch/themen →

hat, der hat in der digitalen Gesellschaft einen entscheidenden Vorteil. Deshalb gewinnt die Datenwissenschaft als neue Querschnittsdisziplin immer mehr an Bedeutung.

Eine grosse Chance

Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass sich die ETH Zürich als führende Informatikausbildungsstätte in unserem Land in diesem Schlüsselgebiet prominent positionieren will – nicht zuletzt auch, um ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. «Wir haben in der Schweiz die einmalige Chance, im IT-Sektor eine leistungsfähige Industrie aufzubauen, die für unser Land ähnlich bedeutsam werden könnte wie heute beispielsweise die Pharmaindustrie», sagt ETH-Präsident Lino Guzzella. Für ihn ist klar: Die ETH Zürich will den digitalen Wandel, der in den nächsten Jahren zahlreiche Bereiche unseres Lebens tiefgreifend verändern wird, aktiv mitgestalten. Sie will mit ihren Beiträgen und Leistungen mithelfen, die gesellschaftlichen

und wirtschaftlichen Chancen zu nutzen, welche die Digitalisierung bietet.

Denn auch in der Forschung bleiben die neuen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung nicht ohne Spuren. Angesiedelt an der Schnittstelle zwischen Datenmanagement, Statistik, maschinellem Lernen, Informationstheorie und Algorithmen finden die Methoden der Datenwissenschaften in vielen Gebieten Anwendung, etwa in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften oder in den Gesundheits-, Umwelt- und Ingenieurwissenschaften. Forschende aus all diesen Gebieten erhoffen sich von der Auswertung grosser Datenmengen neue Einsichten in bisher unbekannte Zusammenhänge.

Drei Bereiche im Fokus

Konkret setzt die ETH Zürich insbesondere in drei Bereichen Akzente: Ein erster betrifft die lernenden Systeme. Zusammen mit der deutschen Max Planck Gesellschaft hat die ETH das «Max Planck ETH Center for Learning Systems» ▶





► gegründet, das sich mit den Grundlagen zukünftiger intelligenter Systeme befasst. Die Forscherinnen und Forscher des Zentrums beschäftigen sich beispielsweise mit den statistischen Grundlagen von komplexen Systemen, mit der Entwicklung und Steuerung von autonomen Systemen, mit dem intelligenten Verhalten von Maschinen oder der zuverlässigen Wahrnehmung in komplexen Situationen. Zu den Forschungsfeldern des Zentrums gehören auch die Entwicklung von Robotern im Mikro- und Nanometermassstab sowie die Untersuchung künstlicher Nervensysteme.

Ein zweites wichtiges Standbein ist das Zurich Information Security and Privacy Center (ZISC), mit dem sich die Hochschule im Bereich Daten- und Informationssicherheit profilieren will. Möglich wird dies nicht zuletzt dank Kooperationen mit Industriepartnern. So gelang es der Hochschule beispielsweise vor Kurzem, die Infrastrukturdienstleisterin SIX und die Post als Partner für das Zentrum zu gewinnen. Die Spanne an Themen, welche am ZISC bearbeitet werden, ist breit. Sie reicht von konkreten Fragen, die beispielsweise die Sicherheit von Mobiltelefonen betreffen, bis hin zum ambitionierten Projekt SCION (Scalability, Control, and Isolation on Next-Generation Networks), bei dem ETH-Forschende nichts Geringeres vorhaben, als das Internet auf ein neues, solides Fundament zu stellen.

Neue Ansätze der Datenverarbeitung

Einen dritten Akzent hat die ETH Zürich im Bereich Datenverarbeitung und -analyse gesetzt. Zusammen mit der EPFL hat sie im Februar 2017 das «Swiss Data Science Center» eröffnet. Vorgesehen ist, dass in diesem Zentrum künftig 30 bis 40 Informatikerinnen und Datenwissenschaftler arbeiten werden, die Erkenntnisse und Techniken der Datenwissenschaften anderen Fachbereichen zugänglich machen. Die Idee: Die Kluft zwischen denen, die Daten produzieren, denen, die Werkzeuge zur Datenanalyse entwickeln, und denjenigen, die davon

potenziell profitieren, soll verkleinert werden.

Die Forscher des Zentrums wollen in einem ersten Schritt eine neuartige, in der Cloud gehostete Plattform für Analysen entwickeln, die sogenannte «Erkenntnisfabrik». Dabei handelt es sich um einen One-Stop-Shop, in dem geordnete, kalibrierte und anonymisierte Daten gehostet, erforscht und analysiert werden können. Die Forschenden profitieren bei ihrem Vorhaben auch von der bereits bestehenden Infrastruktur, beispielsweise vom Nationalen Hochleistungsrechenzentrum CSCS in Lugano oder von der Technologie- und Serviceplattform für Schweizer Universitäten (SWITCH).

Neues Studienangebot

Ausgangspunkt für die Gründung des Swiss Data Science Center war die Initiative für Datenwissenschaften, die der ETH-Rat 18 Monate zuvor ins Leben gerufen hatte. Diese will Ausbildungs-, Forschungs- und Infrastrukturangebote für Wissenschaftler, die sich mit Datenwissenschaften befassen, ausbauen und längerfristig sicherstellen. Der Initiative ist es auch zu verdanken, dass an der ETH in diesem September ein neuer Master-Studiengang in Datenwissenschaften starten konnte.

Dieser vermittelt nicht nur fundierte Kenntnisse in der Analyse und der Handhabung grosser Datenmengen, sondern auch fachliche Kenntnisse in einem bestimmten Anwendungsgebiet. «Unsere Studierenden sollen lernen, das Potenzial grosser Daten in verschiedenen Anwendungskontexten effektiv und verantwortungsvoll zu nutzen», sagt Andreas Krause, Professor am Institut für Maschinelles Lernen und akademischer Co-Direktor des Swiss Data Science Center. Ein zentrales Element ist daher das «Data Science Laboratory», wo Studierende Probleme lösen, die in der interdisziplinären Anwendung entstehen. Damit erfahren sie aus erster Hand, wie anspruchsvoll es ist, aus einem gewaltigen Berg an realen Daten aussagekräftige Erkenntnisse zu gewinnen. ■

Nebenberufliche Lebensretter

Text Meryem Riahi

Bei einem Notfall an der ETH sind sie meistens als Erste vor Ort: die freiwilligen Betriebsanwärtinnen und -anwärt.

Bei 20 000 Studierenden und über 11 000 Mitarbeitenden passieren auch an der ETH Zürich ab und zu Unfälle. In einer solchen Notsituation wissen die Betriebsanwärtinnen und -anwärt genau, wie verletzte ETH-Angehörige behandelt werden können – denn eine schnelle und korrekte Vorgehensweise kann Leben retten. An der ETH können sich alle Mitarbeitenden mit mindestens 50 Stellenprozenten und einer Anstellung von mindestens einem Jahr zum Betriebsanwärt ausbilden lassen. «Aber ein starkes Nervenkostüm und die Fähigkeit, Blut sehen zu können, sollte man auf jeden Fall mitbringen», sagt Monika Wanner, Mitarbeiterin beim Info und Service Center Höggerberg und Betriebsanwärtin an der ETH Zürich.

Bei akzeptierter Bewerbung besuchen die Einsteigerinnen und Einsteiger einen

Nothilfe-Refresherkurs und / oder einen Kurs in Herzdruckmassage und Defibrillation. Zudem erhalten alle Mitglieder der Betriebsanwärt jährlich zwei ein- oder halbtägige Weiterbildungen. «Früher waren die Kurse vor allem trockene Theorie. Heute stellen wir praxisnahe Fallbeispiele nach und tauschen uns untereinander aus», schildert Wanner, welche die Kurse seit über zehn Jahren besucht. Je nach Arbeitsbereich bietet die ETH auch Spezialkurse an, beispielsweise für einen Notfall in einem Chemielabor oder in anderen Bereichen mit besonderen Unfallrisiken.

Doch wie sieht es im Ernstfall aus? Die Betriebsanwärtinnen und -anwärt werden bei gesundheitlichen Problemen sowie Unfällen direkt gerufen oder durch die Alarmzentrale aufgeboten. Diese ist rund um die Uhr erreichbar – von extern über die Telefonnummer 044 342 11 88, intern über die 888. «Es ist wichtig, schnell zu agieren, aber genauso wichtig ist es, die Patienten nach der Erstversorgung den Ärzten und Rettungssanwätern zu übergeben. Wir können in einem ersten Schritt helfen, aber wir sind Nothelfer,

keine Rettungssanwärt», betont Wanner. Die Nähe der ETH zum Universitätsspital Zürich und zum Waidspital sei deshalb ein grosser Vorteil, besonders bei Augenverletzungen, bei denen eine Untersuchung in der Augenklinik des Unispitals in jedem Fall notwendig ist.

Rund 160 freiwillige Mitarbeitende aus allen Bereichen stellen sich im Nebenamt als Betriebsanwärtinnen und -anwärt zur Verfügung, sie werden eingeteilt in 18 Sanitäts-Sektoren. Pro Jahr gehen rund 100 Unfallmeldungen ein, die einen Betriebseinsatz erfordern. Ein Betriebsanwärt setzt dabei ein bis zwei Prozent seiner Arbeitszeit für Erste-Hilfe-Einsätze ein. In den meisten Fällen werden leichte Verletzungen wie Schnitt- und Brandwunden behandelt. ■

Betriebsanwärt werden

Möchten Sie sich nebenamtlich als Betriebsanwärtin oder -anwärt zur Verfügung stellen? Die Abteilung Sicherheit, Gesundheit und Umwelt freut sich über Anfragen:

www.ethz.ch/betriebsanwärt →



Die Mitglieder der Betriebsanwärt werden durch regelmässige Weiterbildungen mit praxisnahen Fallbeispielen geschult. (Foto: Colourbox)



Linda Schädler
Leiterin Graphische Sammlung ETH Zürich

Die Kunst der Begeisterung

Text Giulia Adagazza **Foto** Florian Bachmann

Privat ist Linda Schädler keine Sammlerin, und auch Kunstwerke findet man bei ihr zu Hause kaum. Der Grund dafür ist jedoch keinesfalls mangelnde Begeisterung für Kunst – ganz im Gegenteil: «Ich bin bereits im Beruf täglich von grossartiger Kunst umgeben, da es bei uns rund 160 000 herausragende Kunstwerke auf Papier gibt», erzählt die Leiterin der Graphischen Sammlung. Nebst der täglichen Arbeit nehmen auch in der Freizeit Atelierbesuche, Vernissagen und Museumsbesuche viel Raum in Schädlers Leben ein. Aktivitäten, bei denen ihre private und berufliche Leidenschaft für Kunst verschmelzen. «Sich mit

Leuten auszutauschen und Originale anzuschauen ist extrem wichtig, um am Puls der Zeit zu bleiben», so Schädler. Während der Ausstellungen in der Graphischen Sammlung fördert die Kunsthistorikerin bewusst den Dialog. «Das Publikum kann bei uns Kunst entdecken und zugleich an Veranstaltungen mit unseren Mitarbeitenden, Kunstschaffenden und Forschenden ins Gespräch kommen.» An ihrer Arbeit schätzt Schädler, Kunstwerke einem breiten Publikum näherzubringen. Wie ihr das gelingt? «Über meine eigene Begeisterung. So schaffe ich es am leichtesten, andere Menschen für Kunst zu gewinnen», sagt Schädler. ■

www.gs.ethz.ch →

Birgit Kessler
Leiterin des Stabs Professuren



Illustration: Kornel Stadler

Der «Trump-Effekt» und die Rekrutierung

In den letzten Monaten wurden wir mehrfach von Journalisten gefragt, ob wir einen «Trump-Effekt» spüren, das heisst vermehrt Bewerbungen aus den USA erhalten, wie dies laut Medienberichten in Kanada der Fall ist. Selbstverständlich liegt uns die Information zum Herkunftsland der Kandidaturen vor. Bisher wurden aber diesbezüglich keine statistischen Auswertungen vorgenommen, weil dies für uns nicht wirklich von Interesse ist. Letztendlich zählen weder Anzahl noch Herkunft der Bewerbungen, sondern nur die für die ETH Zürich gewonnenen Forschenden, die sich auf die hiesige Kultur einlassen und nachhaltig an der ETH und in der Schweiz integriert werden können.

Ende letzten Jahres, unmittelbar nach der Wahl von Donald Trump, scheiterten bei uns sogar zwei Berufungsverhandlungen mit Kandidaten aus den USA (darunter ein Europäer) – zu einem Zeitpunkt, als andere Schweizer Hochschulen bereits die Intensivierung des Headhunting in den USA angekündigt hatten.

Die aktuelle Statistik von Mitte 2017 zeigt, dass von den bisher 25 erfolgten Ernennungen in diesem Jahr lediglich vier Personen aus den USA rekrutiert wurden (alle auf Stufe Assistenzprofessur), was sogar noch unter dem üblichen Schnitt der vergangenen Jahre von etwa 25 Prozent liegt. Da schliesst sich natürlich die Frage an, warum die ETH Zürich nicht aktiv auf diese Opportunität reagiert und gezielt Spitzenforschende in den USA

anspricht? Die Erklärung ist naheliegend: Die ETH Zürich richtet die Rekrutierung von Professorinnen und Professoren im Allgemeinen an ihrer langfristigen Strategie aus und nicht an politischen Ereignissen einzelner Länder.

Die vom Präsidenten eingesetzten Berufungskommissionen werden von jeher instruiert, ungeachtet der eingegangenen Bewerbungen, zusätzlich nach weiteren brillanten Personen des gewünschten Fachgebiets zu suchen und diese zu motivieren, sich zu bewerben. Dabei spielt das Herkunftsland keine Rolle. Was zählt, ist die wissenschaftliche Qualität und Innovationskraft der Forschung sowie eine exzellente Lehrbefähigung und die Bereitschaft, sich auf das neue Umfeld und die ETH-Kultur einzulassen. Ob sich der «Trump-Effekt» nach einiger Zeit in der Rekrutierungsstatistik der ETH Zürich niederschlagen wird, bleibt abzuwarten. ■

Birgit Kessler

Stab Professuren

Birgit Kessler ist Leiterin des Stabs Professuren der ETH Zürich. Der Stab unterstützt den ETH-Präsidenten bei der Professurenplanung, der Berufung neuer Professorinnen und Professoren sowie bei deren Anliegen.
www.ethz.ch/stab-professuren →

AVETH

ALEA – The Art of Leadership

Was haben Professorin Nina Buchmann und Dr. Giorgio Broggi, Leiter der Sektion Software Services bei den Informatikdienstleistungen, gemeinsam? Beide ermöglichen ihren Mitarbeitenden unter besonders familienfreundlichen Bedingungen zu arbeiten. Als Wertschätzung hierfür haben sie das Goldene Dreirad erhalten. Seit 2007 wird das Goldene Dreirad jährlich von der AVETH und der Stelle für Chancengleichheit (Equal!) an Führungspersönlichkeiten der ETH Zürich verliehen, die vorbildliche Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schaffen.

Nach zehn Jahren war es nun an der Zeit, die Auszeichnung für Familienfreundlichkeit zu erneuern und das Spektrum zu erweitern. Im Zentrum stehen künftig Vorgesetzte, die mit einem motivierenden Führungsverständnis ein Arbeitsumfeld prägen, in dem das Engagement von Mitarbeitenden, die Vielfalt und der gegenseitige Respekt zählen, und in dem die Entwicklung der Mitarbeitenden sowie eine hohe Flexibilität eine wichtige Rolle spielen. Die neue Auszeichnung für vorbildliches Führen soll hervorheben, dass an der ETH Zürich Spitzenforschung und ausserordentliche Leistungsbereitschaft den grössten Erfolg in einem flexiblen und entwicklungsfördernden Arbeitsumfeld haben.

ALEA – der Award für vorbildliches Führen oder «The Art of Leadership» – wird beim Weihnachtsapéro der Schulleitung am

11. Dezember erstmals von AVETH mit der Unterstützung von Equal! und Human Resources an Vorgesetzte verliehen.



Isabella Schalko,
Projektverantwortliche der AVETH
www.aveth.ethz.ch →



Mit Solarstrom unterwegs

Jetzt können ETH-Angehörige noch nachhaltiger pendeln: Der «solar.mobil-Pass» stellt sicher, dass sie im öffentlichen Verkehr der Stadt Zürich ein Jahr lang mit Schweizer Solarstrom fahren. Das Solarstrom-Upgrade ist eine Initiative der Verkehrsbetriebe und des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich. ETH-Mitarbeitende und Studierende erhalten den Pass vergünstigt für 10 statt 36 Franken. Das ETH-interne Angebot ist vorerst auf 400 Pässe beschränkt.

www.ethz.ch/mobilitaet →